

Breit gefächertes Ausdruck bei Händel

Die Barockgeigerin Anna Markova beim Alte-Musik-Festival im Sendesaal

VON VON ÉVA PINTÉR

Bremen. Es ist eine schöne Idee des Alte-Musik-Festivals „Musicadia“, dass die Veranstalter neben den Konzerten mit international bekannten Spezialisten auch den musikalischen Nachwuchs fördern wollen.

So gab die erst 24jährige Geigerin Anna Markova, zur Zeit Studentin an der Hochschule für Künste Bremen bei Thomas Albert, im Sendesaal Bremen ein vielversprechendes Konzert, das sowohl von guten Kenntnissen über die historisch informierte Aufführungspraxis als auch von einer sensibel agierenden Künstlerpersönlichkeit zeugte.

Anna Markova stellte ihr Programm aus Werken von barocken Komponisten zusammen, die zum Teil mit England eine enge Beziehung pflegten. Ihre Fähigkeiten vermochte sie am besten in der Sonate a-Moll von Johann Gottlieb Graun und der Sonate A-Dur op. 1/3 von Georg Friedrich Händel zu zeigen: In diesen Werken überzeugte sie – über eine grundsätzliche Technik hinaus – durch vielfältige Akzente, trefflich ausgekostete Pointen und breitgefächerten Ausdruck.

In der Sonate B-Dur op. 15/4 von Johann Christian Bach hatte sie nur einen bescheidenen, aber dezenten Beitrag zum führenden Cembalo zu leisten, und in der Sonate

f-moll BWV 1018 von Johann Sebastian Bach schien sie sich allerdings noch zu sehr mit der rein technischen Bewältigung des Werkes zu beschäftigen, eine souveränere Beherrschung der Großform und ein größerer Kontrastreichtum der Satzcharaktere wird sie sich aber wohl bald aneignen.

Anna Markova wurde vom erfahrenen Cembalisten Dmitri Subow aufmerksam begleitet; er spielte auch zwei Solostücke für Cembalo, von denen die Sonate F-Dur (Hob. XVI: 23) von Joseph Haydn eher korrekt und eintönig als geistreich-humorvoll wirkte, während die Suite in F von Henry Purcell durch einnehmende Momente bestach.

Wk 9.11.09